

## 6. Wahlperiode – 40. Sitzung

### Tagesordnungspunkt 1

#### Erste Aktuelle Debatte: Behindern verhindern – der Freistaat Sachsen auf dem Weg in die inklusive Gesellschaft

#### Aktuelle Debatte, Antrag der Fraktionen CDU und SPD

1. September 2016

---

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! „Tu deinen Mund auf für die Stummen und die Sache aller, die verlassen sind.“ So steht es im Alten Testament und das ist ein gutes Ansinnen, das bis zum heutigen Tage Gültigkeit besitzt. Doch seit der Überlieferung des Alten Testaments hat sich unsere Sicht auf Menschen mit Behinderung erweitert. Wir sehen sie trotz ihrer Hilfebedarfe nicht als Schwache, sondern wir sehen sie als Menschen, die vieles können, was wir nicht können, die Stärken haben. Denn wir haben erkannt, wir müssen ihnen nicht gnädig oder barmherzig begegnen, Teilhabe ist kein Akt der Gnade, Teilhabe ist ein Menschenrecht.

Es ist an der Zeit, Menschen mit Behinderung mit ihren Stärken zu betrachten, und genau das tut die Kampagne „Behindern verhindern“. Sicherlich haben Sie schon das eine oder andere Plakat im Stadtbild gesehen, zum Beispiel mit dem Maulwurf. Wer blind ist wie ein Maulwurf und trotzdem seinen Weg macht, der ist mitnichten schwach, der ist sehr, sehr stark. Diese Abkehr vom defizitorientierten Betrachten von Menschen mit Behinderung ist ein sehr, sehr wichtiger Aspekt der Kampagne. Ein weiterer Aspekt ist das Betrachten der Wechselwirkung zwischen behindert sein und behindert werden. Wo werden Menschen behindert im Freistaat Sachsen und auch anderswo? Beispielsweise, wenn jemand, der im Rollstuhl sitzt, in einem Programm kino seiner Wahl einen schönen Film ansehen möchte und dieses Programm kino eben leider nicht barrierefrei ist. Oder wenn jemand gehörlos ist, zu seinem hörenden Kind in die Schule zu einem Elternabend möchte und die Gebärdensprachdolmetscher werden nicht finanziert. Oder wenn jemand, der blind oder sehbehindert ist, den Zug von Chemnitz nach Leipzig nehmen will, der mit den neuerdings eingesetzten Zügen eine große Hürde für diese Menschen darstellt.

Das sind Beispiele, die zeigen: Neben der Last, die diese Menschen durch ihre Behinderung im täglichen Leben zu tragen haben, werden ihnen zusätzliche Lasten auferlegt, die wir beseitigen können. Bauliche Barrieren zu beseitigen, Blindenleitsysteme zu installieren, Dolmetscher zu finanzieren – ich denke, das in Zukunft verstärkt zu tun können die meisten von uns sich sehr gut vorstellen. Doch wie sieht es zum Beispiel damit aus, Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung auf Augenhöhe zu begegnen? Leider werden Menschen mit geistiger Behinderung, zum Beispiel auch Eltern von solchen Kindern, bis heute im öffentlichen Raum diskriminiert, denn Menschen, die anders sind, lauter sind, stören das Bild der nach Optimierung strebenden Gesellschaft. Wir müssen uns selbst fragen: Sind wir denn alle schon bereit, in einem Restaurant unser Abendessen einzunehmen neben einer Gruppe von Schwerstmehrfachbehinderten, die Geräusche machen und die gefüttert werden müssen? Ich glaube, hier haben wir alle noch Spielräume in unserem Denken. Darüber nachzudenken, lieber Kollege Krasselt, ist auch kostenneutral.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Kampagne soll zum Nachdenken anregen: Wo behindern wir? Wo können wir Barrieren abbauen? Doch die Kampagne steht nicht allein, sie ist ein Baustein. Sie ist ein wichtiger Baustein des Aktions- und Maßnahmenplans. Diesen wünschen wir uns mit Verbindlichkeiten und mit konkreten Maßnahmen. Dieser Aktions- und Maßnahmenplan darf kein Strohfeuer sein. Er soll vielmehr eine Etappe markieren auf dem langen Weg des Freistaates Sachsen in eine inklusive Gesellschaft. Nun tut sich der eine oder andere mit dem Begriff Inklusion vielleicht noch schwer. Auf der einen Seite sorgt er für Begeisterung, für Enthusiasmus, auf der anderen Seite aber auch für Skepsis und Ängste. Das liegt auch daran, dass die Diskussion um den Begriff Inklusion teilweise mit Extrempositionen geführt wurde, wie zum Beispiel die sofortige Abschaffung aller Förderschulen. Das verängstigt natürlich.

Insofern wünsche ich mir von der Kampagne, dass sie auch dazu beiträgt, dass wir dem Begriff Inklusion in Sachsen unverkrampft und natürlich begegnen. Jeder und jede von uns im Raum kann auf dem Weg in die inklusive Gesellschaft seinen/ihren Beitrag leisten, ganz unabhängig davon, ob ich mich dabei auf die UN-Behindertenrechtskonvention oder das Alte Testament berufe.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN und der Staatsregierung)